

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
 Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

von

General-Rath.

Inserionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenz, NW. Stromstraße 48.

Nr. 35.

Berlin, den 31. August 1883.

36hnter Jahrgang.

Amtlicher Theil des Generalraths.

56. ord. Generalrathssitzung vom 11. August 1883.

Tagesordnung: 1) Zuschriften, 2) Fortsetzung der 2. Beratung der Unterstützungsvorlage, 3) Kassenbericht pro 2. Quartal, 4) Unterstützungsanträge, 5) Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern.

Die Sitzung wird um 9 Uhr Abends vom Vorliegenden Herrn Lenz eröffnet. Ohne Entschuldigung fehlt Herr Schnepf, entschuldigt die Herren Lenz III und Bey, welsch' letzterer, wie Herr Bungert im Auftrage desselben mittheilt, im Auftrage des Centralraths sich auf einer Reise nach Ostpreußen in Angelegenheit der Verbands-Invalidentasse befindet. Von den Generalrevisoren ist Herr Fettker anwesend. Das Protokoll der 55. Sitzung wird verlesen und genehmigt und sodann in die Tagesordnung eingetretet.

Punkt 1. Der Hauptschriftführer macht Mittheilung, daß der seitens des Generalraths für die Wittve Wahlstab erlassene Aufruf einen erfreulichen Erfolg gehabt habe, wie aus den einzelnen Sammlungen sich ergibt. Der Generalrath nimmt von dieser Mittheilung mit Befriedigung Kenntniß. — Laut vorliegenden Mittheilungen aus Zell a. S. ist Aussicht vorhanden, daß der Ortsverein dort bestehen bleibt, da die nicht bei Schaaß beschäftigten Mitglieder demselben treu zu bleiben erklärt haben. Von der Schaaß'schen Fabrik kann sich infolge der Maßregeln des Prinzipals Niemand mehr am Verein betheiligen. Der Generalrath nimmt von den vorliegenden Mittheilungen in der Sache Kenntniß und heist eine vom Hauptkassirer nach Zell gerichtete Antwort gut. — Das Mitglied Paase von Neustadt a. M. trägt an, ob der dortige Kassirer berechtigt gewesen sei, Beiträge, die er (Pa.) am 28. Juli in die Ortsversammlung geschickt habe, zurückzuweisen. Mit Rücksicht auf die Bestimmungen des § 1 der Kassenordnung und da der Ortsverein Neustadt in der Versammlung am 16. Juni die Zahlung der Beiträge in der Versammlung durch die Mitglieder selbst beschlossen hat, entscheidet der Generalrath nach kürzerer Debatte dahin, Paase mitzutheilen, daß die Zurückweisung der Beiträge seitens des Kassirers unter den bewandten Umständen berechtigt war. — In der Angelegenheit der Mitglieder unseres Berufes in den Ortsvereinen der Lithographen Gera und Unterhauß (siehe Protokoll der 52. Sitzung vom 2. Juni d. J.) liegt seitens des Generalsekretärs Herrn Prüfer die Mittheilung vor, daß der Versuch, aus den dortigen Mitgliedern unter Zuziehung anderer Genossen einen Ortsverein unseres Berufes zu bilden, nicht gelungen sei, da hierbei die verschiedensten Hindernisse im Wege wären. Der Generalrath nimmt davon Kenntniß und hält die Angelegenheit damit für erledigt. — Nachdem noch von mehreren weiter vorliegenden Zuschriften Kenntniß genommen worden, ist Punkt 1 erledigt.

Zu Punkt 2 beendete der Generalrath die zweite Beratung der Unterstützungsvorlage, und zwar den Abschnitt „B“ derselben. Hierbei wird der Maximalunterstützungssatz auf 20 Mark ermäßigt und in der Schlußbestimmung statt 20 „16%“ gesetzt.

Bei Punkt 3 der Tagesordnung wird auf die bereits veröffentlichten Abschlüsse verwiesen und nachdem der Revisor Herr Fettker die Richtigkeit der Kassen- und Abschlüsse bestätigt hat, dem Hauptkassirer Decharge erteilt.

Zu Punkt 4 liegt ein Unterstützungsgesuch von 6, durch den Brand der Waldenburger Porzellanfabrik arbeitslos gewordenen Mitgliedern vor. Der Generalrath bewilligt vorläufig eine Unterstützung auf 4 Wochen mit pro Mitglied 7,50 M. wöchentlich.

Da zu Punkt 5 nichts vorliegt, wird die Sitzung um 11 1/2 Uhr Nachts geschlossen. Nächste Sitzung nach Bedürfnis.

Der Generalrath.

Gustav Lenz,
Vorsitzender.

Georg Lenz,
Hauptschriftführer.

In der 51. ord. Vorstandssitzung erfolgte, da weiter nichts vorlag, die Entlastung des Hauptkassirers auf Bericht des Ausschusses und dann Schluß der Sitzung.

Der Vorstand.

Gust. Lenz,
Vorsitzer.

Georg Lenz,
Hauptschriftführer.

Zu dem Artikel: „Zur Organfrage“

in Nr. 33 d. Bl. sei mir folgendes zu bemerken gestattet:

Die in dem Artikel enthaltene Behauptung, daß die „Ameise“ seit dem Bestehen unserer Organisation eine Ausgabe von 30000 Mark verursacht habe, ist eine irrige. Diese Behauptung wäre nur unter der Voraussetzung zutreffend gewesen, daß unser Gewerksverein bereits seit Begründung des Blattes eine gleich starke Mitgliederzahl gehabt hätte, als gegenwärtig der Fall ist; bekanntlich war dieselbe jedoch derzeit nur gut halb so stark und die obige Summe, die — wie zugestanden werden soll — in ihrer willkürlichen Höhe wohl geeignet erscheint, die Lust zur Ersparniß zu erwecken, würde sich also dementsprechend verringern.

Ferner wird die Sache in dem genannten Artikel des Ortsvereins Meissen so dargestellt, als ob mit der Abschaffung der „Ameise“ die 3000 Mark, welche das Blatt bei der jetzigen Auflage thatsächlich jährlich kostet, klipp und klar erspart werden würden. Ist dies so? Jeder, der die Verhältnisse kennt, wird das Gegentheil wissen, wird wissen, daß unser Organ, trotzdem es auf der einen Seite nicht unbedeutende Opfer erfordert, andererseits uns wieder manche Ausgabe erspart, die wir im Fall des Nichtbestehens desselben zu bestreiten haben würden.

Denken wir nur allein an einen Umstand! Jeder Gewerksverein, der kein eigenes Organ besitzt, hat laut dem Verbandsstatut auf je 100 Mitglieder 30 Exemplare des Verbandsorgans „Gewerksverein“ zu halten, die sogenannten Pflichtexemplare. Gewerksvereine mit eigenem Organ sind zum Abonnement von 4 Exemplaren „Gewerksverein“ für jeden Ortsverein verpflichtet. Nach dem gegenwärtigen Verhältnis sind wir also verpflichtet, mindestens ca. 160 Exemplare „Gewerksverein“ zu halten; die Abschaffung unseres eigenen Blattes würde uns, unseren Gewerksverein in seiner jetzigen Stärke (zu 1500 Mitgliedern) berechnet,

Die Entwicklung der Töpferei.*)

Vortrag, gehalten am 30. Juni 1883 im Ortsverband Budau von Th. Brink.
Quellen: Buch der Erfindungen, Band V. Zwölf Töpfer von
Schmidt-Weißensfels.

In unserer schnelllebenden Zeit, in welcher man mit dem Blitze schreibt, mit der Sonne malt und mit dem Dampfe fährt, verlohnt es sich wohl einmal, einen Blick auf ein Handwerk zu werfen, welches schon uralt ist, wir meinen die Töpferei. Die Produkte derselben verdienen in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit um so mehr berücksichtigt zu werden, weil sie bald aus dem Bereiche der bloß der Nothwendigkeit dienenden Gefäße herausgehen und in den Kreis derjenigen Darstellungen treten, welche eine große Mannigfaltigkeit in Form und Gestalt zulassen und in infolgedessen den Geschmack für das Schöne und Edle fördern.

Das primitivste und natürlichste Gefäß ist die hohle Hand. Daß dieselbe nicht lange den mannigfaltigsten Bedürfnissen genügt, ist einleuchtend, da sich flüssige Gegenstände in derselben gar nicht transportiren lassen. Der beobachtende Verstand fand bald Ersatzmittel, die sich leicht beschaffen und benutzen ließen. Wir sehen deshalb noch heute bei allen Naturvölkern die Schalen harter Früchte, wie z. B. die der Kokosnuß, ferner Eierschalen, Muscheln, das Gehäuse der Schildkröten, die hohlen Stengel des Schilfes, des Bambusrohres und eine große Anzahl anderer Naturprodukte als Gefäße im Gebrauch. Wie wir aus den Heldenliedern unserer Vorfahren erfahren, waren ihnen die Hirnschalen erschlagener Feinde die werthvollsten Trinkgeschirre. Einen hohen Werth, welcher sich in der Kostbarkeit des Materials, sowie auch in der sorgfältigeren Bearbeitung kundgibt, erhielten die benutzten Gefäße je nach dem Gebrauche, welchem sie dienten.

Das nächstliegende Rohmaterial zur Herstellung der Gefäße ist das Holz, da es zu diesem Zwecke oft nur geringer Nachhilfe bedarf. So verstehen die Indianer Südamerikas hölzerne Schalen und Töpfe zu verfertigen, welche sie mit Harz ausspichen, um das Durchsickern des Wassers zu verhindern. Ebenso finden Rohr, Blätter, Häute, Zähne, Hörner u. s. w. in ähnlicher Weise Benutzung. Allen diesen Materialien voran steht aber der bildsame Thon. Die Völker Afrikas und Amerikas bereiten ihre Gefäße aus Thon, und in Südamerika haben wir sogar den Fall, daß die dort wohnenden Europäer die von den Indianern gefertigten Geschirre lieber kaufen, als die eingeführten europäischen, da jene dauerhafter sein sollen als diese. Alle bisher genannten Gefäße wurden aus freier Hand geformt. Als jedoch die Drehscheibe erfunden worden war, nahm die Töpferei einen großartigen Aufschwung. Wann und wo diese wichtige Erfindung gemacht worden ist, hat man bis jetzt noch nicht ermitteln können. Daß sie aber schon sehr alt ist, geht aus den Basreliefs der Pyramiden und Obeliskten der Aegypter hervor. Wir finden nämlich daselbst Abbildungen, welche die verschiedenen Manipulationen der Bearbeitung des Thones darstellen. Man sieht den rohen Thon mit Füßen kneten, damit er plastischer werde. Erzeugnisse von verschiedenen Formen werden, theils aus freier Hand, theils auf der Drehscheibe daraus gebildet und die daneben stehenden Gefäße lassen schließen, daß dieselben Handgriffe wie heute auch schon damals angewendet wurden. Andere Figuren zeigen uns das Brennen, die Gestalt der Defen, das Einsetzen der Geschirre in dieselben, das Entleeren, ja sogar die rothe Farbe der altägyptischen Thongeschirre. Aus vielen Stellen des alten Testaments geht klar hervor, daß auch schon die Israeliten in den frühesten Zeiten die Töpferei verstanden haben. Bei den Griechen waren die Bewohner von Samos als tüchtige Töpfer bekannt. Die Römer liebten besonders die Irdenwaaren aus Cumä in Unteritalien. Das Material zu allen diesen Gefäßen war ein farbiges, rothes oder rothbraunes Thon. Die Malerei bestand nur aus einer schwarzen Zeichnung auf der natürlichen Farbe des Grundes. Sollten mehrere Gefäße dieselbe Zeichnung bekommen, so schnitt man dieselbe in Papier aus, legte dieses um das betreffende Geschirr und tauchte es nun in den flüssigen Farbstoff. In dem alten Testamente wird zwar schon der Glasur Erwähnung gethan, doch scheinen die ausgeschmolzenen Ueberzüge, welche

*) Wir bringen diesen Vortrag des Herrn Lehrer Brink nach den eigenen Aufzeichnungen des Vortragenden, die uns eines unserer Mitglieder in Budau im Einverständnis mit dem Verfasser zu übermitteln, die Güte hatte. Unsere Leser werden in den Artikeln vielleicht manches bereits bekannte finden, trotzdem aber — davon sind wir überzeugt — dem Vortrage wegen seiner spannenden Form gern bis zu Ende folgen.

ein Abonnement auf mindestens 450 Exemplaren auferlegen. Das wäre also, den „Gewerkverein“ mit 30 Pf. pro Quartal und Exemplar, dem wirklichen Preis veranschlagt, ein Kostenpunkt von jährlich 700 Mark, der uns mit Abschaffung der „Ameise“ erwachsen würde und dann bekommen immer erst 10 Mitglieder 3 Organe.

Zu dem obenerwähnten Umstande tritt jedoch auch manches Andere hinzu, wofür sich die Kosten nicht so ohne Weiteres fixiren lassen; trotzdem ist anzunehmen, daß dieselben nicht ganz unbedeutend sein werden. Hierhin gehört Druck und Versendung aller Generalraths- und Vorstandsprotokolle, Kassenberichte sowie aller Vorlagen pp., die von seiten des Vorstandes oder Generalraths ausgehen, ferner die Kosten für Insertionen seitens der Hauptstelle sowohl, als einzelner Vereine (denn nur bestimmte Kategorien von Bekanntmachungen erfolgen im „Gewerkverein“ frei) und diese letzteren machen in manchen Gewerkvereinen ohne eigenes Organ einen erheblichen Betrag aus. Wir sehen also, daß die Angelegenheit durchaus nicht so stände, wie es nach dem in Rede stehenden Artikel den Anschein gewinnt, nämlich daß wir die 3000 M. durchaus nicht so ruhig als jährliche Ersparniß in die Tasche stecken könnten.

Das möge in Bezug auf den Kostenpunkt gesagt sein, um den es sich ja dem Anscheine nach bei dem bezüglichen Beschlusse im Ortsverein Meissen ausschließlich gehandelt hat.

Die Begründung des Beschlusses betreffs Abschaffung des Organs, welche in dem Artikel zugesagt ist, steht jedenfalls auch in anderer Hinsicht auf schwachen Füßen.

So sagt der Ortsverein: Nur weil wir den Hauptzweck des Gewerkvereins „seine Mitglieder in den verschiedenen Nothlagen des Lebens zu unterstützen“ streng im Auge behalten, stimmten wir dem Antrage betreffs Abschaffung der „Ameise“ bei; dem nur dadurch, daß die finanzielle Grundlage unseres Vereins eine feste wird, kann derselbe seine segensvolle Aufgabe erfüllen.“ Und gleich darauf heißt es: „Unsere Beiträge, für deren wenn auch nur geringe Verminderung wir hiermit plaidiren möchten, können dem Vereine nichts Erhebliches nützen, solange den ersteren fixe große Ausgaben gegenüber stehen.“ Ja, wie soll man denn das eigentlich verstehen? Hindert denn das Bestehen eines eignen Organs daran, den benannten „Hauptzweck“ im Auge zu behalten? Mit nichten! wie die Unterstützungsvorlage neuerdings beweist! Wird denn die finanzielle Grundlage unseres Gewerkvereins erst dadurch fest, daß man die „Ameise“ abschafft? Ich meine, dies ist auch ohnedies der Fall!

Und wie soll nun gar diese „Festigung der finanziellen Grundlagen“, dieser „Hauptzweck“ unseres Gewerkvereins durch Abschaffung der „Ameise“ erreicht werden, wenn man das Geld, welches vielleicht erspart würde, obendrein in die eigene Tasche stecken will? Und dies ist hier der Fall, wie der eigenthümliche, oben angeführte Satz von der Verminderung der Beiträge beweist! Das heißt doch eine etwaige Ersparniß zu zwei ganz verschiedenen Zwecken verwenden; man weiß nicht, was ist die Absicht, soll eine Stärkung des Vereinsfonds erfolgen oder, wie dies als wahrscheinlicher durchklingt, wird die Ersparniß der 30 Pf. Beiträge vierteljährlich für die „Ameise“ angestrebt?

Jedenfalls, meine ich, bedarf es klarerer und gewichtigerer Gründe, um einen so einschneidenden Schritt zu thun, wie der Artikel ihn anregt; denn die Ersparniß ist, wie oben bewiesen, nicht so hoch, wie der Ortsverein anzunehmen scheint.

Heute die Sache auch von einer andern, als der materiellen Seite zu betrachten, die auch der besprochene Artikel nur hervorhebt, halte ich nicht für angezeigt, behalte mir dies vielmehr eventuell für ein andermal vor.

Nun soviel möchte ich zum Schluß bemerken: Suchen wir statt der Abschaffung unseres Organs, die uns so große Ersparniß nicht bringen würde, dasselbe vielmehr durch thatkräftige Unterstützung, die von vielen Seiten so sehr zu vermissen ist, zu heben und zu fördern und unseren Interessen und Wünschen dadurch immer näher zu bringen!

Es wäre wahrlich ein verkehrter Weg, die Abschaffung unseres Organs zu beschließen zu einem Zeitpunkte, wo andere größere Gewerkvereine mehr und mehr dahin kommen, den Nutzen eines eignen Organs zu erkennen und, hiervon ausgehend, die Begründung eigener Organe in Erwägung zu ziehen. Schon der Umstand, daß ein eigenes Organ zur Selbstständigkeit unseres Gewerkvereins wesentlich beiträgt, müßte uns von allen entgegengesetzten Schritten absehen lassen. Georg Lentz.

man den Gefäßen gab, um sie wasserdicht zu machen, eine Erfindung zu sein, die nur bei einzelnen Völkern gemacht worden war und sich nicht allgemein verbreitete. Die in Deutschland ausgegrabenen Urnen und andere Gefäße sind von unglasirter Masse. Die Griechen und Römer lernten aber schon Glasur und Farben einschmelzen, sodaß bereits 500 Jahre v. Chr. Geburt die Schmelzmalerei in Italien bekannt war. Die Malerei ist bei diesen Gefäßen unter der Glasur angebracht. Die bereits aufgeschmolzene Glasur zu bemalen, soll erst am Ende des 14. Jahrhunderts von Luca della Robbia erfunden worden sein.
(Fortsetzung folgt.)

Das chinesische Porzellan.

(Schluß.)

Das chinesische Volksleben ist in einer Reihe von Abbildungen der mannigfachsten Art dargestellt. Namentlich die Jagd, eine Lieblingsbeschäftigung der Chinesen, wird bildlich verherrlicht.

Wie die Jagd, so zeigen uns diese Darstellungen auch den Fischfang und zwar zwei Arten desselben, die eine mit der Angel, die andere mit Körben. Die Körbe sind aus Stroh geflochten und gleichen den Bienenkörben. Sie enthalten eine Oeffnung und wurden mit Steinen beschwert in's Wasser gestellt. In dem Korbe wurde eine Lockspeise angebracht und jedenfalls zugleich eine Vorrichtung, welche, ähnlich unsern Maulfallen, das Entkommen des Fisches hinderte. Auf den bildlichen Darstellungen sehen wir den Fischer in den Fischkorb greifen und einen großen Fisch herauslangen, den er triumphirend seinem Kameraden zeigt. Bekanntlich sind die chinesischen Gewässer sehr fischreich, und die Chinesen sind besonders erfinderisch in der Art, den Fischreichtum der Flüsse auszubeuten.

Sehr instruktiv wird die Kultur des Thees auf Porzellan-schüsseln dargestellt. Wir sehen, wie ein breiter Wassergraben, der mit einem großen Gewässer in Verbindung steht, den Acker bewässert. Kleine Seitengräben gehen von dem Wassergraben aus und befeuchten die einzelnen Theile des Acker. In die parallelaufenden, in den Wassergraben ausmündenden Ackerfurchen werden die jungen Theepflanzen gesteckt.

Sehr wirksam sind die Darstellungen theateralischer Auf-führungen.

Es wird dem Leser aufgefallen sein, daß im Laufe der vorstehenden Schilderungen die Entstehungszeit der einzelnen Porzellanarten mit großer Bestimmtheit festgestellt worden; es wird dies durch die Inschriften der Gefäße ermöglicht. Die Chinesen haben nämlich im Verlauf ihrer Geschichte sechsmal ihre Schrift verändert und die Schriftzüge der Inschriften auf den Porzellan-gefäßen geben so ein Mittel zur Bestimmung der Periode, in der dieselben angefertigt wurden.

Außerdem aber sind die chinesischen Porzellangefäße mit noch besonderen sogenannten Marken bezeichnet. Es sind bunte Zeichnungen von Figuren, hin und wieder auch Namen von Per-sonen und Orten, welche die Bestimmung, den Besitzer, oder den Fabrikationsort des fraglichen Stückes bezeichnen.

Erdlich ist noch erwähnen, daß jeder chinesische Kaiser, wenn er den Thron bestieg, für die Dauer seiner Regierung einen alle-gorischen Namen annimmt, einen Eigennamen nicht führt. So lauten die Namen zweier berühmter gewordener Kaiser des 17. und des 18. Jahrhunderts Kuang-hi (1662—1712) und Kien-long (1736—1795) eigentlich „friedliche Freude“ und „Hülfe des Himmels.“ Findet man diese Worte auf der Rehrseite des Bodens eines Porzellangefäßes, so ist dadurch festgestellt, daß unter der Regierung eines dieser Kaiser das betreffende Gefäß entstand.

Zum Schluß sei nun noch des Einflusses gedacht, den das chinesische Porzellan auf die europäische Fabrikation ausgeübt hat. Eine der Passionen des Kurfürsten von Sachsen, der unter dem Namen August II. auch die polnische Krone trug, war das Porzellan. Durch holländische Kaufleute ließ er werthvolle Porzellane in dem fernem China antauschen; von den Monarchen Europas erhielt er kostbare chinesische und japanische Porzellangefäße geschenkt; andere erlangte er durch Tausch. Die Dresdener Porzellan-sammlung bewahrt achtzehn kostbare chinesische Vasen, sogenannte Mandarinenvasen von 1 Mtr. bis 1,30 Mtr. Höhe, welche August der Starke von König Friedrich I. von Preußen gegen ein Regiment Dragoner (600 Mann) eintauschte. Die Vasen heißen noch heute die Dragonervasen.

Das Schicksal wollte es, daß Johann Friedrich Böttger im Jahre 1706 auf der sogenannten Venusbastei bei Dresden, der heutigen Brühl'schen Terrasse, das Porzellan für Europa erfand. In Folge dieser Erfindung wurde im folgenden Jahre auf der Albrechtsburg bei Meissen eine Porzellanmanufaktur eingerichtet. Die Ausbeutung der Erfindung machte allerdings bei Lebzeiten Böttger's keine großen Fortschritte. Erst nach seinem Tode, als Johann Georg Herold als technischer Betriebsbeamter und der Bildhauer Johann Joachim Kändler als Modellmeister die Fabrik leiteten, sehen wir namentlich seit 1730 dieselbe einen erfreu-lichen Aufschwung nehmen.

Die von König August II. angesammelten chinesischen Porzellanen dienten als Modelle. Eine Reihe von Gegenständen für den täglichen Bedarf, Kaffee- und Theeservice, Terrinen, Schüsseln, Teller u. s. w. wurden im edelsten chinesischen Style gehalten. Eine große Zahl dieser Gegenstände sind geradezu Nachbildungen der chinesischen Muster.

Je mehr man in der Porzellantechnik Fortschritte machte, um so kühnere, großartigere Pläne entwarf man. König August II. ließ seine Reiterstatue in Porzellan modelliren, aber als man die Ausführung des Werkes selbst unternahm, mißglückte es. Zu-letzt ließ der König durch die Architekten Popemann, Knöfeler, und Gott das seitherige Palais des Grafen Flemming zu einem großen Sammelplatz für alle seine Porzellansätze umgestalten. Das „Japanische Palais“, wie es nun hieß, war bestimmt, geradezu mit Porzellanen inkrustirt zu werden. Der am 1. Februar 1733 erfolgte Tod des Königs August II. unterbrach die Aus-führung dieses Planes nicht. Sein Sohn August III. nahm sich der Sache an und überbot noch den Vater. Alle Zimmer sollten mit Porzellan ausgelegt werden, jedes in einer anderen Farbe. Eine prachtvolle Kapelle mit porzellanenem Altar und porzellanen Heiligen sollte eingerichtet werden, und wer weiß, was noch alles geschehen wäre, wenn nicht der siebenjährige Krieg die Aus-führung aller der kühnen Pläne unterbrochen hätte. Einen dauernden Erfolg hat aber diese Porzellanleidenschaft aufzuweisen. Sie hatte eine Wirkung auf den zeitgenössischen Geschmack ausgeübt. Der Zwinger und das Schloß zu Pillnitz, die hervorragendsten unter vielen anderen Denkmälern jener Zeit, die der Residenz Sachsens ihr gegenwärtiges Antlitz ertheilten, sind Nachahmungen des chinesischen Zopfes.

„Das eigentliche Rokoko ward geboren nicht in Paris und Versailles“, sagt Semper, „sondern in Dresden.“

Von Dresden aus hat der Zopfstyl seinen Lauf durch die Welt gemacht. Als Maria Josepha, die Tochter August III., sich mit dem Dauphin von Frankreich vermählte, gaben die zu ihrem Troussseau gehörigen, heute noch in der Dresdener Samm-lung vorhandenen, nach chinesischen Mustern geschaffenen Porzellanen, den Anstoß zur Verpflanzung des Rokokostyles nach Ver-sailles. Von Versailles aus wanderte der Zopfstyl wieder nach Deutschland zurück.

Ver mis ch t e s.

— Porzellan-Fabrikation in Böhmen. Die Porzellanfabri- cation in Böhmen ist hoch entwickelt, und namentlich in Lugus- artkeln hat dieselbe eine große Ausdehnung erfahren. Zwei dortige Fabriken haben im verfloßenen Jahre allein 15 000 Zent- ner Waare verfabrt, Figuren, Puppenköpfe, Rippesachen u. s. w. Von dem Fabrikate ging ein großer Theil ins Ausland, nament- lich nach Nord-Amerika. Die Preise sind gegenwärtig hoch, die Fabriken in ganz Thüringen haben vollauf zu thun.

Vereins-Nachrichten.

§ Charlottenburg. Protokoll der Ortsversammlung vom 6. August 1883. Die Versammlung wurde um 8 1/2 Uhr durch den Vorsitzenden eröffnet. Zunächst wurde das Protokoll verlesen und genehmigt. Punkt 2, Konkurrenz betreffend, wird vertagt zur nächsten Versammlung. Zu Punkt 1, Besprechung über die Maßnahmen gegen unsere Invalidentasse, nimmt Dr. Dollmann das Wort. Derselbe führt zunächst aus, daß man bei Grün- dung der Invalidentasse keine Grundlage hatte, sondern nur Wahrscheinlich- keitsberechnungen. Dies erstere war nur bei Kranken- und Sterbefällen der Fall. Man warf vielmehr eine Summe aus, und normirte die Beiträge darnach, welche aber auf die Dauer nicht hinreichend waren. Wer ist wohl Schuld daran? Man sagt, unser Kawait Dr. M. Pirsch, denn, da derselbe doch die Gewerksvereine in England studirt habe, so müßte er gesehen haben, wie es mit den Kassen steht. Dagegen ist aber anzuführen, daß hauptsächlich die Unsicherheit und Unklarheit, und weil man kein statistisches Material hatte, der Hauptgrund ist. Auch haben die englischen Gewerksvereine keine getrennten Kassen wie wir. Weiter wurde hervorgehoben, daß die Maschi- nenbauer heute noch fünfjährige Karenzzeit hätten, aber jedes Mitglied ver-

pflichtet ist, der Invalidenkasse beizutreten, und glaubt Hr. D., daß die Maschinenbauer ihre Karenzzeit auch noch erhöhen werden. Die Hauptschuld bei Gründung der Kassen haben die Vertreter der ganzen Gewerkevereine gemacht, sie waren nicht für hohe Beiträge, und wurde Jeder ohne Altersgrenze und Gesundheitsattest aufgenommen. Was nun die Witnahme der Stammlisten betrifft, so wäre die Polizei nicht dazu berechtigt gewesen. Der Minister hätte nur dann ein Recht, wenn durch gerichtliche Entscheidung ihm der Eingriff gestattet worden wäre. Punkt 2. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. Aufgenommen ist keiner, ausgeschlossen Hr. Koppe freiwillig. Zu Punkt 3, Verschiedenes, macht der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß, wer geneigt ist, zur Konkurrenz mitzuwirken, immer damit anfangen möge. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten wurde der Kassenbericht pro 2. Quartal erstattet. Die Ortsvereinskasse hatte eine Einnahme im Vortrage von M. 62,96, Ausgabe M. 40,98, blieb Bestand M. 21,98. Die Invalidenkasse hatte eine Einnahme von M. 7,20, welche an den Ortsvereinskassierer abgeführt wurde. Der Bildungsfond hatte eine Einnahme von M. 25,27, Ausgabe M. 22,27, blieb Bestand M. 3,00. Darauf wurde die Ortsversammlung um 10¹/₄ Uhr geschlossen. Da weiter zur Krankenkasse nichts vorlag, wurde beschlossen, den Kassenbericht derselben pro 2. Quartal zu verlesen. Darnach war eine Einnahme von M. 160,35, Ausgabe M. 70,55, verblieb Bestand M. 89,77. Bei der Kreisparlaskasse sind angelegt M. 190,75. Gesamtbestand M. 280,52. Nachdem der Revisor Hr. Krause die Richtigkeit der Kassen bestätigt, wurde der Kassierer einstimmig entlastet. Dann erfolgt Schluß 10¹/₂ Uhr.

H. Voigt, Schriftführer.

§ Eisenberg. Protokoll der Ortsversammlung vom 11. August 1883. Der Vorsitzende Hr. A. Günther eröffnete die Versammlung in Anwesenheit von 15 Mitgliedern um 7¹/₄ Uhr. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und für richtig befunden, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1, Kassieren der Beiträge, wurde erledigt. Punkt 2. Angemeldet und aufgenommen wurde Hr. Eduard Beer, Porzellanfabrik hier. Punkt 3, Kassenbericht vom 2. Quartal 1883. Die Gesamteinnahme betrug M. 80,37, Ausgabe M. 41,50, bleibt Baarbestand M. 38,87. Punkt 4. Anträge und Beschwerden lagen nicht vor, worauf die Versammlung um 10 Uhr geschlossen wurde.

Sodann Mitgliederversammlung der Krankenkasse mit derselben Tagesordnung wie oben. Beim Kassenbericht vom 2. Quartal 1883 betrug die Gesamteinnahme M. 354,68, die Ausgabe M. 353,59, bleibt Baarbestand M. 1,09. Da beide Kassen vom Revisor Herrn Jahr für richtig befunden wurden, so wurde der Kassierer entlastet, worauf Schluß der Versammlung um 10¹/₂ Uhr erfolgte.

Wolfgang Bauer, Schriftführer.

§ Berlin. Protokoll der Ortsversammlung der Porzellan- und Glasmaier vom 13. August 1883. Die Versammlung wird um 8¹/₄ Uhr vom Vorsitzenden eröffnet. Hr. Dollmann bittet die Anwesenden, nach Kräften dahin zu wirken, daß, da doch jetzt die zu warmen Tage vorüber und in nächster Zeit wichtigere Sachen zu verhandeln sind, die Vereinsversammlungen noch zahlreicher und reger besucht werden. Das Protokoll von voriger Versammlung wird verlesen und genehmigt. Zu Punkt 1, Mitteilungen, theilt Vorsitzender mit, daß auf die Versendung von Zirkularen an bekannte Maleradressen nach einigen Städten behufs Gründung von Ortsvereinen aus 2 Orten Antworten eingelaufen sind, wo, weil nicht stark genug zur Gründung eines eignen Ortsvereins, doch mehrere Kollegen in den Berliner Verein beitreten wollen. Es wird der Ausschuss ermächtigt, eine Bekanntmachung dieserhalb ergehen zu lassen, daß auswärtige Kollegen jederzeit als Einzelmitglieder in unseren Verein beitreten können. Des Weiteren theilt Vorsitzender mit, welchen guten Geist für unser Vereinsleben derselbe auf einer Reise in dem Verein Dresden angetroffen und übermittelt die Grüße des genannten Vereins an die hiesigen Kollegen. — Inzwischen ist Hr. Schriftsteller Ledebour erschienen und ertheilt der Vorsitzende demselben das Wort zu seinem Vortrage über das „Krankenversicherungsgesetz“. Redner geht ausführlich auf den Inhalt des sehr komplizierten Krankenversicherungsgesetzes ein und erläutert die einschneidenden Wirkungen desselben auf die Lebenshaltung der Arbeiter. Derselbe meint, daß die gesetzgebenden Faktoren durch die praktische Handhabung dieses Gesetzes wohl bald zu der Ueberzeugung gedrängt würden, daß dasselbe in vieler Beziehung mangelhaft und daß das Ganze rationell nur auf das genossenschaftliche Prinzip zu basieren sei. — Sodann geht Hr. Dollmann auf einige Punkte dieses Gesetzes ein und hebt hauptsächlich den Unterschied zwischen den geplanten Orts- und Fabrikvereinen auf unsere Kasse, damit diejenigen, welche noch keiner Kasse angehören, wenn das neue Gesetz in Kraft tritt, nicht wie Unmündige in die obengenannten Kassen gezwungen werden. — Nachdem noch einige Fragen durch Hr. Ledebour und Herrn Dollmann beantwortet worden, wird zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Bericht über Landpartie übergegangen. Es ergeht sich aus demselben, daß ein Ueberfluß von M. 2,90 erzielt wurde. — Sodann erfolgt Kassenbericht des Vereins, welcher von den Revisoren als richtig anerkannt und der Kassierer darauf entlastet wird. Bei der Aufnahme neuer Mitglieder melden sich die Herren: Weidrich, Hoffmann, Kraß, Lund und Kost. Unter Verschiedenes kommt die Kollision der Invalidenkasse mit dem Polizeipräsidium zur Sprache und bittet Hr. Trautloff, mit Klarlegung dieser Sache bis nächste Versammlung, wo jedenfalls Hr. Vey anwesend sei, zu warten, da derselbe doch wohl am Besten in der Lage sei, uns darüber genügenden Aufschluß zu geben. Darauf verliest der Schriftführer die Antwort des Herrn Forst, welcher das übriggebliebene Vermögen des früheren Ortsvereins der Mater Berlins in Verwahrung hat und welcher darum gebeten wurde, dieses Geld unserem Verein zu überweisen. Die Antwort gipfelt darin, daß Hr. Forst, noch nicht für angezeigt hält, uns dieses Geld zu überweisen. „Wenn sich die Beständigkeit unsers Vereins bestätigt“ dann soll es geschehen. — Hoffentlich wird sich die Beständigkeit des Vereins, mit dieser Hoffnung in sich, bestätigen. — Nach einigen geschäftlichen Sachen wird die Versammlung hierauf vom Vorsitzenden geschlossen.

H. Jahr, Schriftführer.

Quittung über eingegangene Beiträge im Juli 1883.

Stanowitz Mark 50,32. Sophienau 184,17. Goshning 8,45. Naum-

Verantwortlich für Redaktion Georg Lenz. Druck und Verlag von Gustav Dencke, Berlin N.W., Wisnadersstr. 6.

burg 43,20. Berlin II 75,79. Fürstberg 185,04. Berlin I 32,77. Jämenau 121,08. Neuhalbenleben 97,30. Zell 89,88. Neuhaus 23,91. Königszell 282,87. Magdeburg 151,05. Waldenburg 165,38. Rudolfstadt 504,72. Dresden 111,75. Eichenborn 83,07. Charlottenburg 97,18. Altwasser 404,18. Frankfurt 37,53. Raghütte 153,74. Budau 122,30. Kopenhagen 115,06. Althaldensleben 395,08. München 1,70. Gube 0,40. Eisenberg 106,90. Unterföbzig 7,20. Schlierbach 197,85. Lettin 57,00. Schmiedefeld 136,95. Summa 4043,42 M.

J. Vey, Hauptkassierer.

Von der Hauptkasse sind im Juli 1883 zurückgezogen:

Schlierbach Mark 497,85. Jämenau 74,84. Dresden-Neustadt 50,00. Altwasser 320,80. Budau 24,80. Kopenhagen 49,59. Summa 1017,88 Mark.

J. Vey, Hauptkassierer.

Quittung über eingegangene Kauttionen im Juli 1883.

Stanowitz Mark 1,16. Berlin 0,92. Jämenau 2,99. Zell 4,55. Neuhaus 0,58. Königszell 6,06. Neustadt-Magdeburg 3,90. Waldenburg 4,17. Eichenborn 1,68. Altwasser 9,22. Raghütte 3,82. Budau 3,00. Eisenberg 2,70. Schmiedefeld 3,25. Summa 48,00 Mark.

J. Vey, Hauptkassierer.

Versammlungskalender.

* Moabit. Generalratsung am Sonnabend, den 1. September, Abends 8 Uhr bei Reichert, Stromstraße 48. T.-D.: 1. Zuschriften, 2. Letzte Berathung der Unterstützungsvorlage, 3. Antrag des Ortsvereins der Maler-Berlin betreffend die Konkurrenz-Ausschließung, 4. Verschiedenes, 5. Kassenbericht pro Juli, 6. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. — Alsdann Vorstandssitzung. T.-D.: außer Punkt 2 und 3 dieselbe.

Gust. Lenz,

Vorsitzender.

J. Vey,

Hauptkassierer.

Georg Lenz,

Hauptschriftführer.

* Sorgau. Ortsversammlung am Sonnabend, den 1. September im Gasthose zur „Eisenbahn“. Tagesordnung: 1. Kassieren der Beiträge, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Wahl eines Beisitzers, 4. Anträge und Beschwerden und Besprechung über das Provinzialstiftungsfest in Breslau. Die Mitglieder werden ersucht recht zahlreich zu erscheinen und die Quittungsbücher mitbringen zu wollen.

Hugo Snehotta, Schriftführer.

* Bonn-Poppelsdorf. Ortsversammlung am Sonnabend, den 1. September 1883, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Zahlen der Beiträge, 2. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern, 3. Verschiedenes.

Georg Engel, Schriftführer.

* Dresden-Alttadt. Ortsversammlung am Sonnabend, den 1. September, Abends 8 Uhr in Freunds Restaurant, Weißgasse 28, 1. Stage. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. Gäste willkommen.

Friedrich Kühn, Schriftführer.

* Neustadt-Magdeburg. Ortsversammlung am Sonnabend, den 1. September 1883, Abends 8 Uhr in der Neustädter Bierhalle. Tagesordnung: 1. Zahlen der Beiträge, 2. Beitritts-Erklärung zur Medicinalkasse.

L. Lehmann, Schriftführer.

* Rudolfstadt. Ortsversammlung am Sonnabend, den 1. September 1883, Abends 8¹/₂ Uhr im Schirkehaufe. Tagesordnung: 1. Mitteilungen, 2. Anmeldungen, 3. Fragelasten, 4. Einzahlung der Beiträge.

Ant. Müller, Schriftführer.

* Charlottenburg. Ortsversammlung am Montag, den 3. September 1883, Abends 8 Uhr Rosinenstraße 3 bei Herrn Pinke. Tagesordnung: 1. Die Konkurrenzfrage, 2. Besprechung über Antrag Weissen, 3. Verschiedenes, 4. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. — Nachdem Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle der Krankenkasse. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erwünscht. Gäste willkommen.

H. Voigt, Schriftführer.

* Eisenberg. Ortsversammlung am Sonnabend, den 8. September 1883, Abends 8 Uhr in der Friedrich Heinekischen Restauration. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gewünscht.

Wolfgang Bauer, Schriftführer.

* Waldenburg. Ortsversammlung am Sonnabend, den 8. September 1883, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Theilnahme an dem Verbandstest in Breslau, 3. Anträge und Beschwerden.

Heinrich Knobloch, Schriftführer.

Briefkasten der Redaktion.

H. Seidel-Budau. Besten Dank für die Vermittelung. Dem ausgesprochenen Wunsche werden wir gern Rechnung tragen. — **Muff-Fürstberg.** Die Einsendung von Protokollen der Ausschließungen hat für gewöhnlich keinen Zweck, da dieselben nicht veröffentlicht werden. — **O. Möller-Schmiedefeld.** Alles, was die „Freie Zeitung“ betrifft, wollen Sie gefälligst durch direktes Benehmen mit der Expedition derselben regeln. — **Protokolle von Unterweißbach, Gotha, Eichenborn, Waldendorf etc.** folgen nächste Nummer.

* Aufruf!

Am 4. Juni, Nachts gegen 2 Uhr, wurde unser Mitglied und Schriftführer Anton Pröschold durch Brandunglück heimgeführt, und zwar so plötzlich und schnell, daß er kaum mit den Seinen das nackte Leben retten konnte. Da Pröschold leider mit den Möbeln, Betten, Kleidern u. s. w. nicht versichert war und auf dem abgetrannenen Hause Hypotheken lasteten, so ist er dadurch in bittere Noth gerathen. Der unterzeichnete Ortsverein richtet deshalb hierdurch an die Vereinsgenossen die Bitte, die vorhandene Noth durch Veranstaltung von kleinen Sammlungen in den Ortsvereinen lindern zu helfen.

Beiträge wolle man an den unterzeichneten Kassierer senden. Quittung erfolgt seinerzeit.

Der Ortsverein Neuhaus a. N. in Thüringen.

Rich. Hampel, Vors.

Carl Pröschold, Kassierer.